

Die Geschichte vom reichen Mann, der in der Unterwelt landet, mutet an wie ein orientalisches Märchen. Ein Leben in Saus und Braus ist vollbracht. Die glanzvollen Feste, Purpur und feines Leinen sind Geschichte.

Der arme Lazarus hingegen weilt in Abrahams Schoß.

Der ehemals reiche Mann bittet Abraham um Hilfe.

Lazarus soll ihm eine Fingerspitze Wasser bringen.

oder wenigstens seine fünf Brüder warnen,
die nur durch ein Wunder zur Umkehr zu bewegen seien.

»Wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.«

In der Tat gibt es immer wieder Wunder.

Das gilt nicht nur in Orten wie Lourdes und Fatima.

Auch im Alltag können schwierige Situationen
durch wundersame Fügungen gelöst werden.

Damit meine ich nicht die höchst unwahrscheinliche Situation eines Lottogewinns,
sondern eher an Momente, bei denen »der Groschen fällt«:

_Eine knifflige Schulaufgabe,

_ein schwierige Organisation in der Arbeit,

_das Lösen einer schwierigen Situation,

_oder anderes ...

Da kann ein Geistesblitz eine Lösung ermöglichen.

Das kommt immer wieder vor.

Leider sind diese Wunder des Alltags

nicht vorhersehbar, nicht planbar, nicht berechenbar.

Und das Wunder der Umkehr ist harte Arbeit.

Wie kann sie gelingen? Die Lesung und das Evangelium gaben uns Impulse:

Paulus gibt Timotheus, dem Freund Gottes,

wertvolle Hinweise für ein glückendes und erfülltes Leben.

Es soll Leben gewinnen mit dem Streben nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit,
Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut.

So rät er dem Timotheus und damit auch uns,

dem irdischen Leben eine ewige Qualität durch diese Tugenden zu geben.

Das geschieht in der Bewältigung der täglichen Aufgaben.

»Strebe nach Gerechtigkeit«

Recht und Gerechtigkeit sind weltweit und zu allen Zeiten erstrebenswert
und wohl nie vollständig erreicht.

Diese wertvollen Güter dürfen und müssen wir in den Blick nehmen
und unser Handeln an diesen Werten ausrichten.

Das betrifft einen sorgsam Umgang mit den Gütern der Natur.

Das gilt auch für die Wertschätzung und der gerechten Entlohnung der Menschen.

Jeden Menschen dürfen wir als geliebtes Kind Gottes ansehen

und bei jeder Geringschätzung und Abwertung unsere Stimme erheben.

»Strebe nach Frömmigkeit«

In unserem Alltag pflegen wir unsere Gebete,

zum Beispiel den Dank für eine gute Mahlzeit,

den Dank für eine wertvolle Begegnung, am Beginn oder Ende eines Tages ...

Das spirituelle Tun kann tiefe Freude verursachen.

Es tut gut und macht den Kopf frei.

Wenn wir uns und unserem Leib Gutes tun,

dann hat auch die Seele Lust, darin zu wohnen.

»Strebe nach Glauben«

Der Glaube ist keine Selbstverständlichkeit.
Um den Glauben müssen wir immer wieder ringen.
Wir müssen ihn durch Fragen und Anfechtungen wachsen lassen
und ihn der Prüfung durch den Verstand unterziehen.
So bleibt unsere Zuversicht nicht schwammig und diffus,
sondern wird zu persönlichem Wissen und zur Gewissheit.

»Strebe nach Liebe«

Alles, was attraktiv und schön ist, können wir mit Leichtigkeit gern und lieben.
Es ist angenehm und wohltuend, einen Menschen
an der Seite zu wissen und mit ihm oder ihr etwas zu unternehmen,
Die Liebe zu Menschen, Dingen oder auch Tätigkeiten
bedarf jedoch der sorgsamsten Pflege.
Einen Menschen mit Mängeln akzeptieren und annehmen
ist eine eher anstrengende Übung.
Einem Menschen, der Schuld auf sich geladen hat,
eine neue Chance geben, ist Schwerarbeit.
Verzeihen und Versöhnen sind in jeder menschlichen Beziehung notwendig
und erfordern Großherzigkeit.
Da wird die Liebe zur hohen Kunst.

»Strebe nach Standhaftigkeit«

Der Rat zur Standhaftigkeit ist besonders wichtig.
Wir dürfen und müssen Position beziehen, sei es für Minderheiten, Benachteiligte,
für Menschen, denen Unrecht widerfährt.
Hier zeigen wir Haltung, wenn wir uns einsetzen
für Menschenwürde und Menschenrechte.
Da finden wir uns gut wieder in der Nachfolge Jesu.

»Strebe nach Sanftmut«

Sanft, nachsichtig und versöhnlich durch das Leben gehen.
Diese Eigenschaften sind gegensätzlich
zu den Gewohnheiten der Ellenbogengesellschaft.
Da geraten das Ich und der Egoismus in den Vordergrund.
»Das steht mir zu.« »Darauf habe ich ein Recht.« »Darauf habe ich einen Anspruch.«
Diese oft gehörten Sätze haben meistens keine Berechtigung.
Mit diesem Streben nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit,
Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut sind wir auf einem guten Weg.
So kann Leben glücken – und uns hineinschauen lassen in ewiges Leben.

Wie kann das Leben glücken?

Wie hätte der reiche Mann die Geborgenheit von Abrahams Schoß erreichen können?
Die Hinweise des Paulus an seinen Freund Timotheus sind hilfreich.

Für ein glückendes Leben braucht es nicht zwingend

-rauschende Feste,

-eine Villa am See oder ein großes Auto.

Es gibt viel mehr andere glückliche Menschen:

-die junge Verkäuferin in einem Lebensmittelgeschäft,

die mit den Kunden fröhlich plaudert,

-die von ihrem Beruf begeisterte Krankenschwester,

-den Vater, der mit seinen Kindern voller Freude spielt,

-das Kind, das mit seiner Puppe spielt,

-die Dreiundneunzigjährige, die glücklich und dankbar die notwendigen Hilfen.

So gesehen ist eine geglückte Begegnung, eine frohe Stunde, ein beschenkter Tag
ein Griff nach dem ewigen Leben.